

dingte, Grundpositionen: eine Option für Emanzipation und ein Leiden an einer allzu konkreten Kirche. Beides führt zu Einordnungen, die oft einen zwiespältigen Eindruck hinterlassen.

Das bleibende Verdienst Hastenteufels beruht darin, daß er den Blick jener, die eine eigentliche Jugendarbeit mit den Jahren 1964–1968 beginnen lassen wollen, zurückwendet auf die zwanziger Jahre; daß er in mühevoller Kleinarbeit die einzelnen Dokumente sammelt, festhält, würdigt; daß er einen Durchblick durch das Gestrüpp von wirren und sich widerstrebenden Ereignissen versucht, der jene zu ähnlicher Reflexion und Bescheidung ermutigen kann, die in alltäglicher

jugendpolitischer Taktik ihr Pulver verschießen. Es geschieht geschichtlich immer mehr, als oberflächlich erkennbar ist.

Ein Buch für kritische Leser also, die sich bereits ein Urteil über die Geschichte der Jahre von 1900 bis 1955 gebildet haben und nun fragen: Wie war das eigentlich mit der katholischen Jugend in diesen Jahren? Hastenteufel hatte auch den 2. Band im Manuskript fast abgeschlossen. Der 3. und 4. Band soll nach seinen Entwürfen und mit den von ihm gesammelten Materialien von Freunden erstellt werden. Man kann – trotz der genannten Kritik – dem Werk nur einen guten Abschluß wünschen.

R. Bleistein SJ

Theologie

Lexikon der katholischen Dogmatik. Hrsg. v. Wolfgang BEINERT. Freiburg: Herder 1987. 594 S. Lw. 88.–; Kart. 68.–.

Mancher wird sich auf den ersten Blick etwas skeptisch fragen, ob es denn wirklich eines neuen dogmatischen Lexikons bedarf, wo es doch das immer noch sehr brauchbare (von Rahnerscher Theologie geprägte) „Herders theologische Taschenlexikon“ gibt und sowohl das von P. Eicher herausgegebene „Neue Handbuch theologischer Grundbegriffe“ als auch die laufend erscheinende große evangelische „Theologische Realenzyklopädie“ eine starke systematische Ausrichtung haben. Bei näherem Hinsehen wird man jedoch bald von dem Sinn und dem Nutzen dieses neuen, einbändigen, sich auf die Dogmatik beschränken- den Lexikons überzeugt: Es ist ein hervorragendes „Schulbuch“ für alle dogmatischen Traktate. Für die Hand der Dozenten, Studenten und aller an einer soliden Grundinformation über die wichtigsten Themen der katholischen Dogmatik Interessierten ist sehr zu empfehlen.

Dem dient besonders der klare, an die früheren „Thesen“ der Scholastik angelehnte didaktische Aufbau der einzelnen Artikel, die alle konsequent gegliedert sind in: Biblische Grundlagen, dogmengeschichtliche Etappen, lehramtliche Äußerungen, ökumenische Problematik und systematische Erörterung. Knapp und verständlich, öfter durch übersichtliche Schaubilder ergänzt, werden

die wichtigsten Informationen über Grundlagen, Geschichte und gegenwärtigen Problemstand des jeweiligen Stichworts dargelegt. Auch die angeführten Literaturangaben halten sich in überschaubaren Grenzen und beschränken sich meist auf Standardwerke bekannter gegenwärtiger Theologen. Zur Einheitlichkeit der inhaltlichen Aussagen trägt vor allem bei, daß die (zwar alphabetisch angeordneten) Stichwörter dennoch einem bestimmten dogmatischen Traktat zugeordnet sind, die jeweils alle von demselben, für einen Traktat zuständigen Autor verfaßt sind.

Was die theologische „Richtung“ angeht, so liegt dieses Lexikon weitgehend auf der Linie des neuen katholischen Erwachsenen Katechismus: Es will die „gesunde Lehre“ der Kirche darlegen, wie sie sich weitgehend in dem in der gegenwärtigen europäischen Theologie vorherrschenden nachkonziliaren Konsens spiegelt. Insofern bietet es eine verlässliche Ausgangsbasis weiterer theologischer Überlegungen zu dem jeweiligen Thema. Allerdings liegt darin auch eine gewisse Grenze des Handbuchs: Die neueren außereuropäischen Ansätze der dogmatischen Theologie (z. B. der Theologie der Befreiung oder der Inkulturation oder des interreligiösen Dialogs) kommen noch relativ wenig zur Geltung. Ob jedoch nicht gerade von daher auch sehr anregende, weiterführende Impulse für die klassische Dogmatik kommen könnten?

M. Kehl SJ